

viele Entbehrungen ertragen, und selbst heute noch haben sie an den Nachwehen dieser überstürzten Einwanderung zu leiden.

Auch die drei oben erwähnten Székler-Niederlassungen haben keine reinungarische Bevölkerung; es gibt unter ihnen auch Deutsche, Slovaken und Bulgaren, die man aus den nahe gelegenen, durch die Überschwemmungen zerstörten Gemeinden hierher übersiedeln ließ. Heute wohnen schon Alle in Lehmziegelhäusern, die zum größten Theil mit Dachziegeln gedeckt sind; sie beschäftigen sich mit Ackerbau und Viehzucht, ihre Weiber verfertigen



Viehweide in der Deliblater Sandwüste.

geschmackvolle Teppiche und Stickereien. In allen drei Niederlassungen gibt es Staatschulen und mit Ausnahme von Hertelendysfalva — wo man fast ausschließlich reformirte Glaubensgenossen angesiedelt hat — auch Kirchen; übrigens ist mancher Abgang bemerkbar. Weideplätze haben sie sozusagen keine, ihre Wirthschaftsgeräthe sind mangelhaft.

Nordöstlich und östlich von Pancsova, zwischen dem Temesfluß, dem Berzava-, Theresien- und Morawiczakanal, dann der Donau und dem Karasflusse ist eine ungefähr 650 bis 700 Quadratkilometer große Fläche theils noch Sumpf, theils Sandwüste. Der erstere, heinahe ganz zum Torontaler Comitat gehörig, heißt nach der Ortschaft Alibunár der Alibunärer Sumpf, der andere Theil aber, der in das Temesjer Comitat fällt, nach der Ortschaft Deliblat die Deliblater Sandwüste.